

# Limburger Anzeiger

**Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg**

(Limburger Zeitung)

**Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838**

(Limburger Tageblatt)

**Erscheint täglich**

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

**Bezugspreis:** 1 Mark 50 Hg.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringetlohn  
**Einkaufspreis:** 15 Hg.  
die halbjährliche Werbungsgebühr oder deren Raum.  
Bestanden die 91 mit breite Zeitungs 55 Hg.  
Kadett wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 258. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

**Samstag den 7. November 1914.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **77. Jahrg.**

**Erstes Blatt.**

## Amtlicher Teil.

### Öffentliche Belobung.

Der Maurer Adam Schneider in Niederelters hat am 18. März d. Js. den 4-jährigen Deuber vom Tode des Ertrinkens aus dem Eisbach gerettet.  
Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.  
Wiesbaden, den 21. September 1914.  
Der Regierungspräsident.  
J. Vertr.: v. G. 139 d. I.

An die Ortspolizeibehörden und Rgl. Gendarmen des Kreises.  
Im Monat Oktober d. Js. sind dahier folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt worden:

### a. entgeltliche Jahresjagdscheine an:

1. Willh. Schönberger, Maurer, Winter,
2. Ehrhardt Hilfrich, Metzger, Lindenholzhausen,
3. Siegm. Hamburger, Kaufmann, Wiesbaden,
4. Ludwig Heimann, Kaufmann, Dauborn,
5. H. Barth, Zahnarzt, Frankfurt a. M.,
6. Otto Kiehl, Lehrer, Limburg,
7. Dr. Firmenich, Arzt, Dorsheim,
8. Karl Zimmermann, Lehrer, Seringen,
9. W. Deisner, Lehrer, Dauborn,
10. Willh. Koll, Gastwirt, Limburg,
11. Baldus, Oberlandmesser, Limburg,
12. Wenzel Fritsch, Limburg,
13. Anton Heep, Händler, Langendernbach,
14. Heinrich Hardt, Fabrikarbeiter, Emmerich,
15. Jakob Julius Scheid, Landm., Seringen,
16. Schüler, Oberlandmesser, Limburg,
17. Dietrich, Holzheim (Unterlahn).

### b. unentgeltliche Jahresjagdscheine:

1. Bargon, Stadtförster, Camberg,
2. Mosbach, Gemeindeförster, Erbach,
3. Sauerwein, Gemeindeförster, Hof Hausen.

Limburg, den 5. November 1914.

Der Landrat.

### Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gemeindebullenhalters Mathias Beder in Niederzungenheim ist die **Mau- und Kranenpeche** amtlich festgestellt, und über das verurteilte Gehalt die **Gehörsperre** verhängt worden.  
Die Herren Bürgermeister der benachbarten Gemeinden von Niederzungenheim wollen den Zeugenausbruch sofort auf übliche Weise bekannt machen lassen.  
Limburg, den 7. November 1914.

Der Landrat.

## Der Krieg.

... es ist doch fast in jedem Jahrhundert einmal ein großer deutscher Krieg gewesen, der die deutsche Normal- und richtig gestellt hat für hundert Jahre.

Bismarck. (Im Reichstage am 14. März 1885.)

## Som westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Norens macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brûlé, südöstlich von St. Mihiel.

### Oberste Seeresichtung.

## Der deutsche Angriff auf die englische Küste.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr. (Amtlich.) Am 3. Novbr. machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Plymouth. Sie beschossen die dortigen Küstwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und anschließend einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unsere Kreuzer scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5“ ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Chef des Admiralstabes  
(gez.) v. Pohl.

## Ein deutscher Seesieg im Grossen Ozean.

Berlin, 6. Novbr. (Amtlich.) Nach Meldung des englischen Pressebüros ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der holländischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt worden; der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist ebenfalls schwer beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. Große Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. Kleine Kreuzer „Münster“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht geritten.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behndt.

Berlin, 6. Novbr. Zu dem Seekampf bei Plymouth schreiben die „Bayerischen Nachrichten“: „Das Seegefecht an der englischen Küste war ein Haupterfolg der deutschen Seemacht, welche es darauf abgesehen, Verfolger auf sich zu ziehen und ihnen Minen in den Weg zu werfen. Dies gelang. Der Verlust eines weiteren Unterseebootes von einem großen, in der englischen Marine noch nicht zahlreich vertretenen Offiziersboot ist fühlbarer als der eines kleineren Kreuzers gewesen wäre.“

Amsterdam, 5. Nov. (Etr. Bln.) Die „Agence Havas“ behauptet die Meldung aus Santiago, daß die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Münster“ am Sonntag in Valparaiso angekommen sind. Der deutsche Geschwaderchef berichtet, daß seine Schiffe den englischen Kreuzer „Monmouth“ zum Sinken gebracht und die Kreuzer „Good Hope“ und „Glasgow“ schwer beschädigt hätten. Das Treffen wurde in 60 Meilen Entfernung von Coronel geliefert. Der deutsche Geschwaderchef glaubt, daß alle Mannschaften der „Monmouth“ ertrunken sind. Die holländischen Behörden haben darüber noch keine Nachricht erhalten als die Mitteilung von dem Leuchtturm von Lavapia, daß dort am Sonntagabend eine Kanonade gehört wurde. Auch noch keine Berichte eingelaufen, daß „Good Hope“ und „Glasgow“ einen anderen holländischen Hafen angelaufen haben. Aber der „Morning Post“ ist ein Telegramm des „New York Herald“ aus Valparaiso übermittelt worden, in dem beschrieben wird, in welcher glänzender Weise das

Geschwader des Admirals Craddock gegen den überlegenen Feind kämpfte. Der Kreuzer „Monmouth“ ließ danach seine Flagge wehen, bis der Schiffkörper vollkommen von Geschossen durchlöchert war wie ein Sieb; die nicht in dem furchterlichen Kampf Getöteten standen bei den Kanonen und bedienten sie, bis der Kreuzer versank. Der Kreuzer „Glasgow“ lief unter dem Schutze des stärkeren Kreuzers „Good Hope“ nach dem Hafen von Coronel zurück, und weil die deutschen Schiffe sich gegen die „Good Hope“ wandten, konnte die „Glasgow“ entweichen. Der deutsche Admiral ließ die Kreuzer „Dresden“ und „Leipzig“ vor dem Hafen von Coronel liegen, um die „Glasgow“ abzu- jangen.

Berlin, 6. Novbr. Ueber den Seekampf an der holländischen Küste wird dem „Volksanzeiger“ noch aus Rotterdam von heute berichtet: Ueber die Seeschlacht an der holländischen Küste wird weiter aus London gemeldet: Die deutschen Kreuzer vereinigten ihr Feuer nach der Vernichtung der „Monmouth“ auf den Kreuzer „Good Hope“. Die schweren Geschütze der deutschen Schiffe schossen mit bewundernswerter Treffsicherheit. Nachdem der Oberbau der „Good Hope“ über Bord geschossen worden war, wurde das Schiff kampfunfähig und mußte die Flucht nach der Küste ergreifen. Das Wasser strömte durch zahlreiche Löcher des Rumpfes in den Schiffkörper. Die deutschen Kriegsschiffe setzten das Feuer fort, bis die „Good Hope“ außer Sichtweite war. Das Wetter war unruhig; es regnete. Die Deutschen erklärten, die Engländer hätten heldenhaft gekämpft, ihr Feuer sei aber ohne größere Wirkung gewesen. — Dem „Morgenblatt“ in Kristiania wird über die Seeschlacht gemeldet: Die deutschen Kreuzer warteten vor Coronel, wo die britischen Schiffe Kohlen einnahmen. Sie umgingen die britischen Schiffe schnell und eröffneten aus 9000 Meter Entfernung das Feuer. Die britischen Schiffe erwiderten es, als sie auf 6000 Meter herangekommen waren. Inzwischen waren sie jedoch bereits beschädigt worden. Die „Monmouth“ legte den Kampf fort, bis sie vollständig zerstört war. Bei orkanartigem Sturm, der den Panzerkreuzer mit Wasser füllte, versank er schließlich.

### Große Bestürzung in London.

Von der belgischen Küste, 5. Novbr. (Etr. Bln.) Die englische Flotte unterdrückt, wie ich mich in London persönlich überzeugen konnte, in Berichten über die deutsche Flotte sogar die Namen der deutschen Schiffe. Als heute zu den bisherigen Meldungen noch der deutsche Seesieg an der Küste von Chile hinzukam, ging den Londonern vollends der Atem aus. Obwohl eine amtliche Meldung des amerikanischen Konsuls darüber vorliegt, trösteten sich die Engländer einstweilen damit, daß nur deutsche Nachrichten den Sieg melden und die Ereignisse vielleicht übertreiben. Zur Erklärung dieser neuen Niederlage nehmen sie zu der Behauptung Zuflucht, die südamerikanische Küste sei von deutschen Spionen über- schwemmt. (Etr. Bln.)

### Deutsche Flieger über Dover.

Berlin, 6. Novbr. Die „Bapaumer Zeitung am Montag“, eine in dem französischen Städtchen Bapaume erscheinende Feldzeitung unserer Truppen, veröffentlicht folgende Mitteilung: Leutnant Caspar und Oberleutnant Roos, der Fliegerabteilung des ... Armeekorps zuge- teilt, überflogen als erste deutsche Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover. Sie warfen auf ein Küstenwerk, dicht westlich von Dover, zwei Bomben herab. (Etr. Bln.)

### Seine Methoden.

Berlin, 6. Novbr. (Etr. Bln.) In einem dem „Berliner Volksanzeiger“ von zuverlässiger Seite zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe wird folgender ganz unerhörte Fall vom westlichen Kriegsschauplatz geschildert: Vor- gehten wurde ein englischer Fliegeroffizier zur Notlandung hinter unseren Schützengräben gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deutschen Gefangenen mit sich, der vor Kälte und Hunger zitterte. Man hatte ihn so zwingen wollen,

untere Artillerie-Stellung zu verraten. Der englische Offizier wurde dann auf der Stelle erschossen. Genf, 5. Novbr. Pariser Meldungen besagen, daß ge- legentlich des Bombardements der englischen Flottille vor Neuport die deutschen Geschütze drei englische Kreuzer schwerer als anfänglich geglaubt wurde, beschädigten. Man berichtet, daß die Kriegsschiffe unbrauch- bar seien, doch handle es sich nur um „Falcon“, „Brilliant“ und „Rinaldo“. Es seien Kreuzer von höchstens 3600 Tonnen und älteren Typs.

### Die Sperrung der Nordsee.

Stockholm, 5. Novbr. Anlässlich der Sperrung der Nordsee durch die Engländer schreibt „Svenska Dagbladet“: Was geschehen ist, steht in offenbarem Widerspruch mit der Londoner Deklaration. Es bedeutet einfach einen Strich durch die von der englischen Regierung genehmigten Bestim- mungen, die das Völkerrecht zum Schutze des neutralen Han- dels während eines Krieges aufgestellt hat. Es bedeutet aber auch ferner eine starke Herausforderung der neutralen Staa- ten. Die Forderung, daß die Fahrzeuge Dover anlaufen und sodann die englische Küste entlang fahren sollen, deutet darauf hin, daß England die ganze Seefahrt über die Nordsee nach den skandinavischen Ländern unter seine absolute Kontrolle bringen will. Die neutralen Staaten müs- sen sich unverzüglich zu einer gemeinsamen und energischen Wahrung ihrer Handels- und Verkehrsrechte auf dem Welt- meere vereinigen.

### Die Taten der „Karlsruhe“.

Berlin, 6. Novbr. In Liverpool trafen, wie der „Volksanzeiger“ aus Rotterdam erfährt, die Befehle von zwölf durch die „Karlsruhe“ in den Grund gebohrten englischen Dampfern ein. Sie erzählten, daß die „Karlsruhe“ über die Bewegungen der englischen Handelsdampfer vor- züglich unterrichtet gewesen sei. Der Kapitän des Damp- fers „Pruth“ sei zu seinem Erstaunen mit der Bemerkung begrüßt worden: „Sie kommen einen Tag zu spät, wir ha- ben Sie gestern erwartet.“ Die Engländer sagten, daß Auf- klärungsdampfer in allen Richtungen ausgesandt werden, um der „Karlsruhe“ das Herannahen englischer Dampfer zu melden. Ein Handelsdampfer sei nicht verortet worden, weil der deutsche Kommandant ihn wegen seiner Schnellig- keit und wegen seines drahtlosen Apparates als Aufklärungs- dampfer habe verwenden wollen. Die Deutschen behandelten ihre Gefangenen mit größter Höflichkeit. Sämtliche See- leute mußten eine Erklärung unterzeichnen, derzufolge sie in diesem Krieg nicht gegen Deutschland kämpfen würden. Zwei Marinereferanten, die sich weigerten, blieben in Haft.

### London im Dunkel.

Rotterdam, 5. Novbr. Das verdunkelte London ist noch immer nicht dunkel genug, so daß die geltenden Be- stimmungen weiter verschärft wurden. Die Läden müssen ihre Beleuchtung von 6 Uhr nachmittags an, oder falls der Polizeikommissar das für notwendig hält, noch früher einzuschränken. Die Beleuchtung von Bahnhöfen, Rangier- bahnhöfen und Güterbahnhöfen muß vermindert werden, sobald dies den Anforderungen der Sicherheit entspricht. Auch die obere Hälfte der Glasfuge muß undurchsichtig gemacht werden. In den Straßenbahnwagen und Omnibussen darf nicht mehr Licht brennen, als für das Lösen der Fahr- karte erforderlich ist. Beim Passieren von Brücken müssen die Lichter gelöscht werden.

### Unsere Artillerie.

Der Krieg bringt es mit sich, daß die kämpfenden Par- teien Urteile übereinander fällen, die, mögen sie sich nun auf das Gesamtverhalten des Feindes, auf die Führung oder auf die einzelnen Waffentypen, naturgemäß sehr subjektiv gehalten sind. Die Eindrücke des Kampfes bleiben auf die Nerven des einzelnen nicht ohne Wirkung, und unter dieser Wirkung entstehen teils Uebertreibungen, teils Unterwer- tungen, die vor der Wirklichkeit nicht wohl bestehen können. Es ist daher oft schwer, aus der Summe der vorliegenden Ansichten das richtige Mittel zu ziehen. Ferner kann es sich ereignen — und gerade wir haben das während des ganzen Feldzuges am eigenen Leibe erfahren —, daß eine Partei die andere, sei es im ganzen, sei es im einzelnen,

in ein falsches Licht zu rufen bestrebt ist, um mit derartigen Behauptungen, die sich in der Presse des betreffenden Landes spiegeln, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Wir wollen hier nur von den Gerüchten sprechen, die vielfach von unseren Gegnern über die Unterlegenheit unserer Feldartillerie in die Welt gesetzt werden. Die Franzosen rühmen sich uns gegenüber, daß ihre Feldgeschütze nicht nur zahlreicher, sondern auch von größerer Schußweite und besserer Konstruktion seien, und tun dies zweifellos mit einer ganz bestimmten Absicht, deren nähere Erläuterung sich erübrigt, da sie für jeden ohne weiteres klar sein dürfte. Wir möchten aber vermeiden, daß sich durch solche systematische Verkleinerung unserer artilleristischen Leistungsfähigkeit bei irgend jemand falsche Vorstellungen festsetzen, und lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Umstand, daß wir während des Krieges nach Ost und West in der weitaus überwiegenden Zahl der Schlachten und Gefechte die Angreifer gewesen sind. Der Angreifer aber bietet naturgemäß stets ein besseres Ziel, als der geduckte Verteidiger, es sei denn, daß er die bestmögliche Stellung des Gegners regelrecht belagert und ausgiebigen Gebrauch vom Spaten macht. Dies aber verlangsamt die jeweilige Kriegshandlung stets bis zu einem gewissen Grade, und da im Kriege die Schnelligkeit meist von hohem taktischen und strategischen Werte ist, mag in mancher Schlacht die französische Artillerie bessere Ziele gehabt haben als die deutsche. Wenn aber die Franzosen von ihrer „überlegenen“ Feldartillerie soviel Ruhmens machen, so möchten wir dem doch entgegenhalten, daß wir trotzdem einen Boden in Frankreich gewonnen haben. Was die Überlegenheit an Zahl anbelangt, so ist die französische Feldartillerie nicht reicher mit Geschützen ausgestattet als die deutsche. Im Laufe der Gefechte aber kann sich stets für beide Gegner die Möglichkeit bieten, auf einen Punkt des Gefechtsfeldes das Feuer einer großen Zahl von Geschützen zu konzentrieren, wodurch dann bei dem leidenden Teil leicht der Eindruck der gegnerischen Überlegenheit erweckt werden mag. Derartige Momente gibt es wohl für Freund und Feind in jeder Schlacht. Im Kampf um Festungen oder befestigte Stellungen, besonders wenn diese an Festungen angelehnt sind, hat der Verteidiger unstreitig den Vorteil, daß er in den meisten Fällen auf bekannte Entfernungen schießt, auch seine schwere Artillerie sehr früh in die Waghale werfen und bei einer langen Schlachtlinie an einzelnen Stellen überraschend eine zeitweilige Feuerüberlegenheit herstellen kann. Um so anerkennenswerter ist es, daß wir in allen derartigen Kämpfen gute Erfolge erzielt haben, und gerade diese Erfolge sind es, die den Tadel unserer Feinde am wirksamsten entkräften.

#### Die deutsche Zahnärztliche.

Rom, 5. Novbr. (Chr. Zfzt.) Auf Korsika sind in den letzten Tagen deutsche und österreichische Gefangene, im ganzen 2500 Leute, angekommen. Ihre Behandlung und ärztliche Pflege ist, wie berichtet wird, gut. Der Korrespondent des „Messaggero“ wundert sich, daß die deutschen Soldaten Zahnärzten bedürftig und sich so geistig benahmen, daß es schwer sei, die Verüber der „bekannten unerhörten Grausamkeiten“ in ihnen zu erkennen.

## Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr., vormittags. (Amtl.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

#### Oberste Seeresleitung.

Wien, 6. Novbr. Amtlich wird verlautbart: Gestern wurde im Norden nicht gelämpft. Ungehindert vom Feinde nehmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Rußland-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Stellen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen wird, so ist das in der Gesamtlage begründet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

#### Die Gemeinschaft der Meuchelmörder.

Budapest, 4. Novbr. Anknüpfend an einen Artikel des „Temps“ und in Besprechung des Urteils von Serajewo schrieb ein serbisches Blatt: Abicht sei gewesen, dem Kaiser von Österreich zu zeigen, daß es eine höhere Gerechtigkeit gebe, als die, welche im Namen des Monarchen in Serajewo verübt wurde, und daß die Russen, Franzosen, Belgier und Japaner die unerbittlichen Instrumente dieser höheren Gerechtigkeit seien. Der „Pester Lloyd“ sagt dazu: Nach dieser Erklärung ist die volle Solidarität der Ententemächte mit den Mördern von Serajewo außer Zweifel gesetzt. Es ist also ungerecht, Serbien allein für den Serajewoer Anschlag verantwortlich zu machen. Der Komitatsschlichter ist Gemeingut aller Ententemächte, sie hat ihn bisher in den Pogroms von London, in den Expropriationen von Paris und in den Meuchelmordprämien offenbart, welche die russische Seeresleitung auf den Kopf unserer Truppenführer gesetzt hat.

#### Deutschfreundliche Stimmung in Bulgarien.

Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Sofia vom 29. Oktober entnehmen wir folgende Stelle: „... Die neuen deutschen Siege haben die ganze Welt hier wahrlich überrascht. Die feindlich geinnte Presse konnte nicht umhin, alle diese Erfolge mit einem Jammerrufe zu verzeichnen. Auch die hier angelangten Nachrichten aus den feindlichen Lagern ließen deren große Niederlagen erkennen; sie sind nämlich bemüht, den fortwährenden Rückzug der Alliierten durch strategische Rücksichten zu verkleinern. Wir Bulgaren halten noch sehr fest an der mehrmals betonten Neutralität. Doch ist es für niemanden mehr ein Geheimnis, daß auch wir bei der Liquidierung der Fragen auf dem europäischen Kontinent ein mächtiges Wort zu sprechen haben werden. Wir müssen eben für diese Zeit unsere Kräfte unverehrt bewahren. Auf russische Versprechungen lassen wir uns nicht ein. Ebenso sind sämtliche Bemühungen des Dreiverbandes, Bulgarien für seine Sache zu gewinnen, gescheitert. Die ganze öffentliche Meinung in Bulgarien ist ausschließlich für Deutschland und Österreich-Ungarn und es ist unser Wunsch, einmal die ganze Feindschaft niedergelegt zu sehen, was uns die eigenen Lebensinteressen diktieren. Ich hoffe mit Zuversicht, in kurzer Zeit ein fauiges Bündnis zwischen unseren beiden Ländern begründen zu können, das für beide Seiten von großem Nutzen sein wird.“

Athen, 5. Novbr. Die „Agence d'Athènes“ meldet: In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, daß im Mittelmeer ein griechisches Torpedoboot durch das Feuer von englischen Kreuzern, die es für ein türkisches Torpedoboot hielten, zum Sinken gebracht worden sei. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht entschieden als Abrede

zu stellen, da kein griechisches Torpedoboot der Feuerlinie der Kriegsführenden nahegekommen ist.

#### Gefangene in Deutschland.

Berlin, 6. Novbr. Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen untergebracht:

|           |                                         |
|-----------|-----------------------------------------|
| Franzosen | 3138 Offiziere und 188 618 Mannschaften |
| Russen    | 3121 Offiziere und 186 779 Mannschaften |
| Belgier   | 537 Offiziere und 34 907 Mannschaften   |
| Engländer | 417 Offiziere und 15 730 Mannschaften   |

zusammen 7213 Offiziere und 426 034 Mannschaften

Die Kriegsgefangenen, die sich noch auf dem Transport nach den Lagern befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt.

#### Der Kampf um Tsingtau.

Der Vorschlag des Generals Kamio und des Admirals Kato an den Gouverneur von Kiautschou wegen der Abreise aller Nichtkombattanten aus der Vachtung lautete: „Im gegenwärtigen Augenblick, da Ihr so heldenhaft die Festung verteidigt, haben die Unterzeichneten die Ehre, Euch Mitteilung von dem edlen Willen des Mikado zu machen, der das durch unsere Belagerungsoperationen bedrohte Leben der nichtkämpfenden Einwohner der kriegsführenden und nichtkriegsführenden Nationen gesichert sehen will. Wenn Ihr geneigt wäret, mit dem kaiserlichen Willen übereinzustimmen, würden wir die weiteren Bedingungen übermitteln.“ Der Gouverneur fragte darauf drathlos um die Bedingungen an. Sie wurden ihm durch einen Parlamentär übermittelt. Alle Zivilbewohner konnten sich an einen Punkt der Grenze einfänden, von wo aus sie mit verbundenen Augen nach der nächsten Station der Schantungbahn geführt wurden.

Berlin, 6. Nov. (Chr. Zfzt.) Das japanische Kriegsministerium hat dem „Kobe Chronicle“ zufolge mitgeteilt, daß die Zahl der gemeinsam mit den Japanern vor Tsingtau operierenden Engländer 900 Mann betrage, wozu noch einige hundert Mann indischer Truppen kämen.

## Der türkisch-russische Krieg.

Mailand, 5. Novbr. (Chr. Zfzt.) Der „Secolo“ meldet aus Buzarest: Ein türkischer Kreuzer hat bei Sewastopol das russische Schiff „Großfürst Alexander“ in den Grund geholt, nachdem er dessen Passagiere und Mannschaft aufgenommen hatte, die dann in Konstantinopel ausgeschifft wurden. Wahrscheinlich hat das Schiff „Jerusalem“ dasselbe Schicksal erlitten, da es nicht mehr auf die von allen Seiten ausgehenden Funksprüche antwortet.

Konstantinopel, 6. Novbr. (Chr. Zfzt.) Die russische Schwarze-Meerflotte lief aus Sewastopol in östlicher Richtung aus.

#### Neue Beschließung Sewastopols.

Berlin, 6. Novbr. Aus Stockholm melden verschiedene Morgenblätter, daß am 5. November wieder türkische Kriegsschiffe vor Sewastopol erschienen seien und erneut eine heftige Beschließung auf den Hafen und die Befestigungsanlagen eröffnet hätten. Die Beschließung hielt nachmittags noch an.

#### Russischer Rechtsbruch in Persien.

Konstantinopel, 6. Novbr. (Chr. Zfzt.) Die russischen Behörden setzten in Tabriz, der Hauptstadt der nordpersischen Provinz Aserbeidschan, gestern die Konsole des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und der Türkei gefangen.

#### Eine Erklärung des Rhediven.

Konstantinopel, 4. Novbr. (Chr. Zfzt.) Die Verbindungen mit Ägypten sind vollständig unterbrochen. Man weiß daher nicht, welchen Eindruck dort das neueste Vorgehen hervorruft, nämlich die Ernennung des Prinzen Hussein zum Vizkönig. Hussein ist als sehr englandfreundlich bekannt und war von jeher zu politischen Antrieben geneigt. Der Rhediv Abbas Pascha erklärte mir heute: Das ist die letzte Torheit, die England begehen wird. Ich bleibe dabei vollkommen ruhig und faktisch. Das ägyptische Volk wird sehr bald erkennen, daß die von den Engländern geschaffene Lage unhaltbar ist. Die starke Faust des wirklichen Souveräns von Ägypten, des Khalken und Sultans, wird den Engländern beweisen, daß ihre Annexion des historischen und heiligen Gebietes von Ägypten nur einen ganz ephemeren Charakter haben kann. („Frankfurter Zeitung“.)

## Das Erwachen Chinas.

Wien, 5. Novbr. Wie die Korrespondenz „Rundschau“ meldet, hat der Verband der chinesischen Studentenschaft in Peking einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Die Japaner und Russen haben sich verbündet. Die Kosten dieser unnatürlichen Allianz wird schließlich China bezahlen müssen, das von diesen beiden Reichen in unerhörter Weise provoziert wird. Die Japaner mobilisierten in der Mandschurei drei Divisionen, die Russen konzentrierten Truppen nach Wladiwostok, die Briten verstärken ihre Garnisonen in Hongkong, die Franzosen vermehren ihre militärischen Kräfte an der Grenze gegen Juennan und Kuangsi. Wir wissen also, wo in Europa unsere Feinde zu suchen sind. Studenten, Arbeiter, Kaufleute Chinas, übt euch im Gebrauch der Waffen, rüstet euch, das Befreiungswerk zu beginnen. Der große europäische Krieg schafft uns eine Reihe natürlicher, unphäpbarer Bundesgenossen, deren Wohlwollen und Sympathie wir schon wiederholt erproben konnten.

Wien, 5. Novbr. Eine Meldung aus Peking bejaht: Der Landesverteidigungsrat in Peking hat eine Reihe militärischer Maßnahmen verfügt, so die Formierung von 36 Divisionen. Aus dem Innern Chinas werden Truppenteile an die Grenzgebiete gegen Rußland transportiert.

## Amerika und die Kolonien.

#### Amerika und die Kontorbande.

London, 5. Novbr. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung beabsichtigt, gegenwärtig keinen allgemeinen Protest gegen die revidierte englische Kontorbande-Liste zu erheben, sondern jeden Artikel je nach den Umständen behandeln. Sie wird protestieren, wenn Ladungen wegen Kontorbande beschlagnahmt werden, die nach der Auffassung des Staatsdepartements unbefugt bleiben müßten. Man erwartet zahlreichere Proteste. Die amerikanische Exporteure werden vom Staatsdepartement eine energische Politik verlangen; man wird sagen, daß der amerikanische Handel infolge unverantwortlicher Eingriffe leide. Die Regierung ist jedoch gutem Vernehmen nach geneigt, alles Mögliche zu tun, um Reibungen zu vermeiden. In amtlichen Kreisen herrscht ein gewisser Berger, daß England tatsächlich den Unterschied zwischen bedingter und unbedingter Kontorbande aufgehoben hat und jetzt praktisch alles als unbedingte Kontorbande behandelt.

Frankfurt, 6. Novbr. Im Bezirk des 18. Armee-

korps sind, wie die „Zfzt.“ hört, 250 bis 300 Engländer heute in Haft genommen und nach Gießen gebracht worden, von wo sie Samstag in einem Sonderzug nach Berlin befördert werden. Die angeordneten Maßregeln werden streng durchgeführt; nur solche Personen, die nachweislich schwer leidend sind, werden von Gießen aus in eines der benachbarten Bäder oder in ihren Heimatsort entlassen.

Berlin, 5. Novbr. (Amtl.) Die vom Bundesrat angenommene, sofort in Kraft tretende Bekanntmachung betreffend die Regelung des Abjages von Erzeugnissen der Kartoffelrodnerie bestimmt in Paragraph 1: Der Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffelrodnerie herstellt oder durch andere herstellen läßt (Rodner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trodenkartoffel-Verwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin absetzen.

#### Die Höchstpreise für Haser.

Berlin, 5. Novbr. Der Bundesrat hat die Höchstpreise im Großhandel für inländischen Haser, die vom 9. November ab in Kraft treten, für 32 Hauptorte festgelegt. Der Preis für Berlin ist 212 Mark für die Tonne. In den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um 1,50 Mark für die Tonne. Sie gelten für Lieferung ohne Sad und für Barzahlung bei Empfang. Die Höchstpreise in den 32 Hauptorten sind folgende: Aachen 221, Berlin 212 Mark, Braunschweig 217 Mark, Bremen 219 Mark, Breslau 201 Mark, Bromberg 206 Mark, Cassel 218 Mark, Köln 221 Mark, Danzig 207 Mark, Dortmund 223 Mark, Dresden 212 Mark, Duisburg 222 Mark, Emden 218 Mark, Frankfurt 217 Mark, Frankfurt a. M. 221 Mark, Gießen 202 Mark, Hamburg 217 Mark, Hannover 218 Mark, Kiel 216 Mark, Königsberg i. Pr. 204 Mark, Leipzig 214 Mark, Magdeburg 216 Mark, Mannheim 222 Mark, München 220 Mark, Posen 205 Mark, Rostock 210 Mark, Saarbrücken 224 Mark, Schwerin (Medlenburg) 210 Mark, Stettin 209 Mark, Stralsburg im Elb 223 Mark, Stuttgart 220 Mark und Zwickau 215 Mark.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. November 1914.

Limburg. Zu der Vorführung des großen Films „Die siegreichen Heere Deutschlands und Österreichs und die Heere unserer Feinde“ im Lichtspieltheater am Neumarkt haben am heutigen Nachmittag auch Jugendliche Zutritt. Reichsgerichtsentcheidung. Wegen Aufhebung der Strafkammer des Landgerichts Limburg am 11. Mai d. Js. den Landmann Karl G. aus Altleiden, Oberlehrer, und dessen Ehefrau zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angellagen hatten, als sie auf Rückzahlung eines Darlehens verklagt wurden, vor Gericht eine gefälschte Quittung über angeblich zurückgezahlte 400 Mark vorgelegt. Die Revision, die nur vom Ehemann eingelegt war, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Wiesbaden, 5. Novbr. Der Kronprinz von Sachsen, der sich im Felde ein rheumatisches Leiden zugezogen hatte, ist heute Abend hier in Begleitung seines Adjutanten und seines Arztes eingetroffen.

FC. Wiesbaden, 5. Novbr. Die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Winterkurse zu Hof Geisberg bei Wiesbaden findet nunmehr bestimmt am Montag, den 16. November d. Js., 10 Uhr vormittags, statt.

FC. Wiesbaden, 5. Novbr. Die Maul- und Klauenseuche, jene Geißel der Landwirtschaft, greift weiter und weiter im Regierungsbezirk Wiesbaden um sich. Am 3. November waren verzeichnet die Gemartungen: Biebrich, Benheim, Weilbach und Eddersheim, Mittelheim, Hallgarten und Winkel, Frankfurt-Preungesheim, Striftel, Unterliederbach, Sindlingen, Hattersheim, Nied und Zeilsheim, Oberursel und Cronberg, Selters und Montabaur.

FC. Jüdisch, 4. Novbr. Der 45jährige Landsturmann Steiger aus Zuffenhausen bei Ludwigsburg geblieben, als er den in der Fahrt befindlichen Zug wieder besteigen wollte, den er, um eine Erleichterung zu nehmen, verlassen hatte, unter den Zug und war sofort tot.

#### Gottesdienstsordnung für Limburg.

##### Katholische Gemeinde.

23. Sonntag nach Pfingsten den 8. November.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Andachtsgottesdienst mit Predigt, um 9<sup>15</sup> Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1<sup>15</sup> Uhr Andacht in allgemeiner Not.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr heilige Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Um 3 Uhr nachmittags Andacht.

In der Hospitalkirche: Um 6 Uhr Messe, um 7 Uhr hl. Messe und Generalgottesdienst des Anbetungsvereins für Männer und Jungmänner um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

An den Wochenenden: Täglich hl. Messen, im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7<sup>15</sup> Uhr Spätmesse, in der Hospitalkirche um 7<sup>15</sup> Uhr Spätmesse.

Dienstag 7<sup>15</sup> Uhr im Dom Jahramt für Heinrich Jost; um 8 Uhr Jahramt für Jaos Vorst, seine Ehefrau und Kinder.

##### Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 8. November 1914. 22. nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Pastor Oberand. Vormittags 11<sup>15</sup> Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Pastor Oberand. Mittwoch den 11. November abends 8<sup>15</sup> Uhr: Kreuzbergkirche in der Kirche, Herr Pastor Oberand.

Die Amtswoche (Taufen und Trauungen) hat Herr Pastor Oberand. Arbeitsabende der „Frauenhilfe“ für das Rote Kreuz Dienstag und Freitag abends 8 Uhr im Evang. Gemeindehause.

Bücher der evangelischen Gemeinde Weierstraße 14, gesammelt Sonntags von 11–12 Uhr.

Limburg, Samstag, den 7. Nov. Wochenmarkt. Markt per 100 5–15 Bg., Apfelkuchen per Stck. — Bg., Kartoffeln per 100 0–10 Bg., Birnen per 100 5–15 Bg., Schmelzkäse per 100 10–15 Bg., Bohnen dicke per 100 — Bg., Blumenkohl per 100 15–30 Bg., Butter per 100 1.20–1.00 Bg., Zitronen per 100 1 Bg., 1 Ei 11 Bg., Erdbeeren per 100 6–10 Bg., Äpfeln per 100 0–10 Bg., Erdbeeren per 100 0–10 Bg., Johannisbeeren per 100 0–10 Bg., Himbeeren per 100 0–10 Bg., Johannisbeeren per 100 0–10 Bg., Äpfeln per 100 0–10 Bg., Karotten per 100 4–5 Bg., per 100 3.20–3.50 Bg., Knoblauch per 100 40 Bg.

#### Essentieller Wetterdienst.

Wetterausicht für Sonntag den 8. November 1914.

Teilweise aufsteigend und vorwiegend trocken, nachts ein wenig kälter.

## An die Einwohnerschaft des Reg.-Bezirks Wiesbaden.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen

## Kriegsausschuß für warme Unterkleidung

eingesetzt. Seine Aufgabe lautet:

In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfsleistung weiterhin wärmende Kleidungsstücke, insbesondere Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden und Kopfschützer zu beschaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kalt und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Es ist Pflicht der freiwilligen Krankenpflege, hier mit ihrer Mithilfe tätig einzugreifen.

Es werden regelmäßig von der Reichshauptstadt aus nach Ost und West Wollwarenzüge abgelassen werden. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsausschuß jeweils Mitteilung geben, wohin die Züge zu leiten sind. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, die warmen Kleidungsstücke unmittelbar an die Truppen heranzubringen.

Es ist zwar zulässig, Gaben für bestimmte Truppendeile entgegenzunehmen, und es wird versucht werden, den Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden, doch wird empfohlen, davon abzusehen, da solche Sendungen bei der heutigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel verfehlen und vielleicht nutzlos irgendwo lagern.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert viel Geld und Arbeit; sie ruft der Opferwilligkeit erneut große Opfer zu. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu schützen. Darum die herzliche Bitte:

1. Schickt schnellst fertige Wollwaren in die vorhandenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und zwar im Kreise Limburg an die Abteilung I des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Altes Schloß.

Von hier werden die Wollwaren auf schnellstem Wege den Wollwarenzügen zugeführt.

2. Meldet den Sammelstellen vom Roten Kreuz Wolle als Spende und zum Kauf an.

3. Gebt Geld. Gebt schnellst Geld an die örtlichen Sammelstellen und zahlt diese Spenden ein mit der ausdrücklichen Bezeichnung „zur Beschaffung warmer Unterkleidung“.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- u. Frauenvereine vom Roten Kreuz für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Kreis Limburg:

Büding, Kgl. Landrat. 6(258)

## Kino Neu-

markt 10

Samstag u. Sonntag:  
Großes Programm.

Kriegs-Woche: Ereignisse von den Schlachtfeldern in Belgien, Frankreich u. Rußland.

Einzig dastehende Aktualität!

Die siegreichen Heere Deutschlands u. Oesterreichs

und die

Heere unserer Feinde.

3 Abteilungen.

Spieldauer circa 1 Stunde.

Hochinteressante Darstellung all der Truppengattungen, die im gegenwärtigen Weltkriege gegeneinander kämpfen, in der ihnen eigentümlichen Aktivität.

Ferner belehrende und unterhaltende Filme.

Heute, Samstag nachmittag von 3 Uhr ab auch für Jugendliche Zutritt.

## Sattler

auf Militär-Tornister für in und außer dem Haus finden dauernde Beschäftigung bei hohen Akkord-Preisen. 11256

H. Müller & Co.

Landgrafenstraße 20  
Offenbach a. Main.

## Ein paar junge, etwa dreijährige, gesunde und zugestete Zugschienen

werden zu kaufen gesucht. Die Gesundheit der Tiere ist durch Zeugnis eines beamteten Tierarztes nachzuweisen. Die Tiere sind am 9. d. Mts., vormittags zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Wirtschaftshofe des hiesigen Zentralgefängnisses vorzuführen.

Freiendiez, den 6. November 1914. 17(158)  
Der Direktor des Kgl. Zentralgefängnisses.

## Oefen und Herde

in grosser Auswahl  
empfiehlt billigst

F. Müller, Eisenhandlung.

(Inh.: Th. O. Fischer.) 20(258)

## Wollen Sie viel Geld sparen?

Dann beziehen Sie 13(128)

Metalldrahtlampen  
Beleuchtungskörper  
Elektromotoren

durch

Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft  
Limburg (Lahn).

Untere Schiede 8

Telefon 121.

## Uniformen

Waffenröcke, Litewken, Mäntel, Umhänge  
Hosen

in feldgrauen, blauen, hellgrauen, schwarzen Stoffen  
nach Vorschrift fertigt an in bester Ausführung

Wilh. Lehnard senior,

2(258)

Kornmarkt Nr. 1.



Oefen  
und  
Herde

empfiehlt

in großer Auswahl



Andr. Diener, Limburg.

Man verlange überall den  
gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und grosse  
Preiswürdigkeit auszeichnet. 4(67)  
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in  
den meisten Kolonialwarenhandlungen.

12(48)

DEUTZ  
PATENT-NAPHTALIN-  
MOTOREN  
Neuestes Modell

arbeiten unübertroffen  
billig bei massigen Anschaffungskosten



Gasmotoren-Fabrik Deutz Cöln-Deutz  
Zweigniederlassung Frankfurt a. M.  
Taubenstrasse 47.

## Sauche-Pumpen

empfiehlt

19(258)

Andr. Diener.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Januar 1915 anderweitig zu vermieten. 1(246)

Näheres Dierzerstraße 39.

Im Stricken empfiehlt sich 5(257)  
Frau Jäger Witwe,  
Dauhorn, Röderstr. 5.

Mädchen

tagsüber für Kinder und leichte Hausarbeit gesucht. 1(158)  
Wo, zu erfragen in der Exp.

2-3 Zimmerwohnung zum 1. Januar n. Js. von kleinerer Familie gesucht. Angebote unt. Nr. 9(258) an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Billiges Gemüse

|                                    |           |   |
|------------------------------------|-----------|---|
| Rotkraut                           | Pfd. 5    | 5 |
| Weißkraut                          | 2 Pfd. 9  | 5 |
| Wirsing                            | Kopf 21   | 5 |
| Blumenkohl,<br>frische weiße Köpfe | Stück 45  | 5 |
| Zwiebeln                           | 3 Pfd. 28 | 5 |

|          |         |   |
|----------|---------|---|
| Maronen  | Pfd. 22 | 5 |
| Zitronen | Stück 6 | 5 |

Schade &  
Früllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3  
— Tel. 193. —

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

## Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

# Im Modehaus Schönebaum Limburg a.d.L., am Bahnhof

finden Sie moderne

## Damen- und Mädchen-Bekleidung, sowie Hüte

für jeden Geschmack passend,  
in jeder Preislage überraschend grosse Auswahl.

8/258

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

### Jakob Weimar

heute morgen 11 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Staffel, den 6. November 1914

Im Namen der Trauernden  
Auguste Weimar.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3 Uhr statt. 10/258

## Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden zu der am

Sonntag den 8. November 1914, nachmittags um 2 Uhr

in Limburg im kleinen Saale der Turnhalle stattfindenden

### II. ordentlichen Ausschußsitzung

ergebenst eingeladen.

#### Tagesordnung:

1. Eröffnung des Ausschusses-Vorsitzenden,
2. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses für die Prüfung der Rechnung 1914,
3. Festsetzung des Voranschlags für das Jahr 1915,
4. Beschlußfassung über die Aenderung des § 44 der Satzung,
5. Verschiedenes.

Infolge der seit Anfang August d. Js. eingetretenen Aenderungen in der Zusammensetzung des Ausschusses ergeht außer dieser noch besondere Einladung an die Ausschussmitglieder.

Der Vorstand:

7/251 J. G. Bröck, Vorsitzender.

## 300 Zentner Speisekartoffeln gesucht.

Preisangabe frei Waggon hier umgehend erbeten. 16/158

Bürgermeisteramt Höningen-Rhein.

**Braunschweig** Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durch zeitgemäße Ausbildung gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkereibeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.

Weibliche Dienstboten gesucht. B. m. a. l. u. n. g. t. o. n. i. c. 108. Kreisarbeitsnachweis Limburg Walderdorfer Hof. 6/203

## Für unsere tapferen Krieger im Felde

empfehle ich als Liebesgaben

warme Hemden  
warme Unterjacken  
warme Unterhosen  
warme Brust- u. Rücken-schützer

warme Strümpfe u. Socken  
warme Strickjacken und Westen

warme Kopf- u. Ohren-schützer  
warme Halsschals  
warme Leibbinden  
warme Pulswärmer  
warme Handschuhe  
warme Kniewärmer  
warme Fußschlupfer

ferner

Taschentücher, Hosenträger  
Zigarren- und Zigarettentaschen  
Echte Prof. Dr. Jaeger's reinwollene Normal-Unterkleidung

## Kaufhaus Jos. Mitter

Limburg.

15/258



Herde und Oefen

in grosser Auswahl bei

Glaser & Schmidt Limburg.

## Kreissparkasse des Kreises Limburg.

### Zinssatz für Spareinlagen:

- 3 1/2 % für alle Beträge bei täglicher Kündigung,
- 3 3/4 % für Vormundschaftsgeld und für Beträge von 6000 Mk. bis 10000 gegen Jahreskündigung,
- 4 % für Beträge von mehr als 10000 Mk. gegen Jahreskündigung.

Annahme von Depots.

Zu sofortigem Antritt eine flotte Stenographin und Maschinenschreiberin, die mit guter Handschrift auch einfachere Büroarbeiten ausführen kann, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild, Altersangabe und Gehaltsanp. zunächst nur schriftlich an Marmorwerke Baldunstein, Baldunstein a. d. Lahn. 8/256



Rübenschneider  
Rübenbrockler  
Kartoffelquetscher  
12/258  
Zu haben bei Andr. Diener.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

## Raffanischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obst- und Gemüsebuchlein 15. Aufl. von Königl. Garten-Zuspector E. J. u. n. e. Preis Mk. 1.50.

Dörrbuchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Zuspector E. J. u. n. e. Preis Mk. 1.—.

Ferner:

### Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr erheiternd. 100 Stück 60 Pf. 1000 Stück 5 Mk. Dieselben (Doppeltarten) mit Rückantwort. 100 Stück 1,20 Mk., 1000 Stück 10 Mk.



## Ränderapparate

empfiehlt

Andr. Diener. 13/258

Um ihre Verlegenheit zu bemänteln, daß sie ein wenig vor

12. September war es nicht möglich, an die täglich im Gefecht liegenden, Tag und Nacht marschierenden Truppen mich zu wenden. Dafür nahm die Fürsorge für die Verwundeten Zeit und Kraft in Anspruch. Ich habe auf den Sammelplätzen Trost gesendet und in den Scheunen heiliges Abendmahl gehalten. Trotzdem ich stets die Freiwilligkeit betonte, schloß sich keiner aus."

#### Heimatlich.

Glückliche Ausichten verspricht sich auch der Heimatlich von diesem Kriege, er hofft, daß die klare Erkenntnis nationaler Ziele und die Festigung eines großen nationalen Willens vom Heimatlich zur Heimatpflege führen wird: „Vielleicht erkennen dann auch alle, die bisher nicht mit unseren Bestrebungen einverstanden waren, daß die Heimat, die mit dem edelsten Blute hat verteidigt werden müssen, ein Heiligtum für uns ist, kein schrankenlos auszubauender Kapitalbeiz. Möge dann die Einigkeit, die aus der Not der Stunde geboren ist, bestehen bleiben. Mehr als bisher werden wir bestrebt sein, unseren Gegnern die Hand zu reichen, um mit ihnen vereint zu arbeiten. Den Kämpfern draußen können wir keinen besseren Siegespreis bieten als die Sicherheit, sich dauernd ihrer schönen Heimat erfreuen zu können; den Teuren aber, die nicht zurückkehren, sei diese engere Heimat selbst das Erinnerungsmal wie einstmal, da Wald und Wasser und raunende Säge die großen Taten den Entfeln kündeten.“ („Heimatlich" in Brandenburg Nr. 3.)

#### Eine Kabelebrücke.

Amerika ist bei uns längst als das Land bekannt, das stets das Praktische mit dem Angenehmen zu verbinden sucht. Während bei uns zum Beispiel ein Kabel, das freihängend über einen Fluß geführt werden muß, nur seinem eigentlichen Zweck, der Fortleitung der Elektrizität, reserviert bleibt, ist man in Amerika dazu übergegangen, es auch für den Verkehr nutzbar zu machen und als Brücke zu verwenden. Man belegt die Oberfläche des Kabelstranges mit einigen Brettern und bringt in Gestalt zweier in halber Manneshöhe über dem Kabel entlang gespannten Drahtseile so eine Art von Geländer an. Dann kann jeder, der Lust dazu hat, über diese etwas schwankende Brücke hinübergehen. Im „Univertum" ist soeben die Kabelebrücke, die über den reichenden Spotanfluß im Nordwesten Amerikas führt, beschrieben. Die Kabel sind hier auf beiden Ufern des Flusses fest in Granit verankert, was aber nicht hindert, daß sie in der Mitte des jedem gespannten Draht eigenen „Durchhang" zeigen. Dieser „Durchhang" entsteht dadurch, daß das Kabel infolge seines Gewichtes nach unten zu geschwungen ist, so daß sein mittltester Teil die tiefste Stelle einnimmt. Dann aber schwankt das Ganze in einer derartig engen Schlucht, die wie ein Luftkanal wirkt, in dem darin stets wehenden Winde beträchtlich hin und her. Man hat nun die beiden Kabel in der schon beschriebenen Weise mit einer Bretterbahn belegt, die eine Breite von 60 Zentimetern hat. Dieser im vollsten Sinne des Wortes „schwankende Steg" dient nun aber nicht nur als Brücke für schwindelfreie Personen, sondern er wird obendrein noch mit Vorliebe von Anglern aufgesucht, die sich stundenlang darauf setzen, um von hier aus ihre Angeln in das Wasser herniederhängen zu lassen. Ist der Steg von Anglern besetzt, so müssen die Fußgänger sehen, wie sie über deren Rücken hinwegsteigen. Der Uebergang ist also unter Umständen ein etwas waghalliges Vergnügen.

#### Motives drei Worte auf dem Schlachtfelde.

Ueber blutigen Schlachtfeldern steht wieder wie vor 44 Jahren die purpurne Sonne, deren goldiger Herbesglanz einen ergreifenden Schimmer um das tragische Schauspiel breitet. Welche Gefühle mögen unsere siegreichen Heerführer beschleichen, wenn sie am Abend der Schlacht die ernste Wastatt betrachten? Der „große Schweiger" Moltke, dessen Heldengeist noch heute mit unseren Truppen kämpft, hat bei der Besichtigung der Schlachtfelder nur selten die große Stille durchbrochen, die ihn umgab. Desto bedeutender sind die Aeußerungen, die er am Abend des 19. August auf der Wastatt von Gravelotte tat. Er fuhr mit Wintersfeldt und Verdun du Vernois zusammen im Wagen nach Pont-a-Mousson und unterbrach dabei dreimal den stillen Lauf seiner Gedanken. „Das erste Mal war es," erzählt Verdun du Vernois, „als wir auf dem Wege von Rezonville nach Gorze einen Teil des Gefechtsfeldes vom 16. August durchfahren und hier auf die Massen der noch unbesiegbaren hingestreckten französischen Gardevollführer stießen, in deren vordersten Reihen ein junger Unteroffizier von unserem 11. Regiment, das gefällte Gewehr noch von seinen Händen umschlungen, lag. Da sagte der General: „Das war der Tapferste der Tapferen!" Weiterhin be-

merkte er plötzlich: „Ich habe doch wieder gelernt, daß man auf dem Schlachtfelde nicht stark genug sein kann." Diese Bemerkung bezog sich darauf, daß, als das 2. Armeekorps sich dem Schlachtfelde näherte und Meldungen hiervon eingingen, man einige Zeit lang der Ansicht war, daß man denselben überhaupt nicht mehr bedürfen würde und sich daher auch mit dem Gedanken getragen hatte, ob man es nicht halter und ruhen lassen sollte. Die letzte Aeußerung aber des Generals erfolgte, als wir uns Pont-a-Mousson näherten und im Abendlicht vor uns die Kirchtürme und Häuserumrisse der Stadt malerisch beleuchtet dalagen und darüber sich die Höhe des rechten Ufers mit einer alten Kapelle oder Ruine erhob, wodurch das Ganze zu einem schönen Bilde abgerundet wurde. Da gab der General dem Gedanken Ausdruck: „Mit welchen Gefühlen würden wir jetzt hier entlang fahren, wenn wir die Besiegten gewesen wären!"

#### Die Geschwindigkeit antiker Seere.

Der Erfolg in allen Kriegen hat stets von der Schnelligkeit abgehangen, mit der sich die Truppen vorwärts bewegten. Man ist, wenn man unsere heutigen Verkehrsmittel betrachtet, oft bereit, die Geschwindigkeit im Altertum zu unterschätzen. Durchschnittlich legten die Wagen, die den Verkehr vermittelten, etwa 70 bis 75 Kilometer zurück. So reiste Cäsar von Rom bis an die Rhone in nicht ganz acht Tagen, was einer Schnelligkeit von 150 Kilometern per Tag entspricht. Die Staatspost brauchte von Antiochia bis Konstantinopel nur sechs Tage, leistete also jeden Tag 190 Kilometer. Käufer, die Briefe von Rom in die Provinzstädte brachten, bewegten sich mit einer Schnelligkeit von 50 Kilometern, womit sie den Marathonläufer weit hinter sich zurückließen. Diese großen Schnelligkeiten erzielt allerdings nur die Vorhut, und dann darf man nicht vergessen, daß im Altertum weder Pferde noch Menschen geholt wurden. Hannibals Heer muß an günstigen Tagen auch 45 Kilometer vorwärts gekommen sein; aber auch dieser Feldherr war in der Ausnützung des Menschenmaterials nicht sehr zimperlich. Was wollen diese Schnelligkeiten aber gegen die Heiljagd des Kuriers sagen, der die Nachricht von der Ermordung Maximus' in knapp vier Tagen von Aquileja nach Rom brachte! Natürlich wechselte er die Pferde, aber dennoch durchdrift er täglich eine Strecke von 200 Kilometern. Noch geschwinder als er waren Kurier, die die Nachricht vom Aufstand in Belgien im tiefen Winter 69 nach Christus in neun Tagen nach Rom brachten, also 240 Kilometer per Tag hinter sich ließen. Die allerjüngste Reise, die die Welt kennt, ist die des Tiberius von Pavia zu dem in Germanien erkrankten Drusus. Der Kaiser ritt mit nur einem Begleiter durch das Land der eben besiegten Chatten in 25 Stunden etwa 300 Kilometer!

#### Herzog Ernst August von Braunschweig als Lebensretter.

Ein früherer Student der Universität Göttingen, der vor dem Kriege am Landgericht in Göttingen als Referendar beschäftigt war, wurde durch seinen Geringeren als den Herzog Ernst August von Braunschweig gerettet. Sechs Kugeln hatten dem Leutnant die Kleider zerrissen und eine Granate hatte die linke Kopfseite und den linken Arm schwer beschädigt. Der Schwerverletzte hatte sich rückwärts bis zu einer Landstraße geschleppt und war dort in tiefe Ohnmacht gefallen. Zu diesem Zustande fand ihn dort der Herzog von Braunschweig, legte ihn persönlich in sein Auto und fuhr mit ihm zum nächsten Verbandplatz. Ohne diese Hilfe des Herzogs wäre der Offizier heute tot und begraben. So aber hat er sich schon wieder zum Dienst gemeldet und geht in wenigen Tagen trotz des Verlustes der Schraube auf dem rechten Auge zur Front. — Aus Erzählungen verdie der hohen Offiziere wird die Tatsache bestätigt, daß der Herzog das Eisener Kreuz für sein heldenmütiges Verhalten bei gefährlichen Ordnonanzritten erhalten hat, die er zu verschiedenen Malen nach der Frontlinie auszuführen hatte.

#### Das Weingrab.

In einem Briefe an seine Schwester schreibt ein bayerischer Krieger: Vor einigen Tagen waren wir in R. . . ville, da hatte ein Bauer auf seinem Grundstück ein Grab eines französischen Soldaten. Da schrieb der Pastor drauf: Hier ruht ein französischer Krieger. Uns kam die Sache verdächtig vor, wir suchten nach und fanden statt des Soldaten 220 Flaschen feinen Wein. Was der Bauer für Augen gemacht hat, kauft Du Dir denken.

flüsterte er, „mir, dem alten Mann, der seit zwölf Jahren Witwer und ausschließlich seinem ernsten Beruf lebte, für den das Weib nur noch pathologisches Objekt oder gut genug für eine ständige Tändelei war, der Witwer, dessen älteste Tochter mehr Jahre zählt als du, — dem bist du plötzlich Mittelpunkt seines Denkens und Fühlens, das Ziel seiner höchsten Wünsche geworden. Siehst du, —" fuhr er etwas langsamer fort, „da ich als blutjunger Arzt heiratete, war keine himmelstürmende Liebe die Veranlassung dazu; ich brauchte eine Frau, denn als unverheirateter Arzt wollte ich in meinen jungen Jahren nicht leben, und ich heiratete schlecht und recht ein braves Mädchen aus guter Familie. So ward der Bund geschlossen, und wir waren auch ziemlich glücklich. Dann starb sie. Die Kinder wuchsen heran: Mein Sohn steht als Leutnant bei der Infanterie, die Töchter sind auswärtig verheiratet. — Ich war längst vereinsamt, ich wollte einsam bleiben. Da sah ich dich, vom ersten Blick an machte der Zauber deines Wesens auf mich großen Eindruck. — Ich kämpfte dagegen — umsonst. Immer stärker umstrich mich die Liebe für dich und jeht hat sie mich derart gefesselt, daß ich mich sogar der Väterlichkeit aussehe, meine Liebe zu gestehen. Aber es nützt alles nichts. Ich liebe dich und will dich besitzen."

Er atmete tief. Ein warmer Blick aus den geliebten Augen traf ihn. Kein Wunder, das berauschende Gefühl, einem geistig so bedeutenden Mann, der von aller Welt hochgeschätzt wurde, dem auch sie die höchste Verehrung zollte, eine solche Liebe einflößen zu können, durchströmte sie, wie jedes Weib, mit befeuchtender Stimmung.

„Geliebtes Kind," fuhr er fort, „wenn du dich entschließen wirst, deine Jugend meinem Alter zu schenken, wie sollte dir das Leben leicht werden! Wie sollte ich dich auf Händen tragen! — Persönliche Sorge laßt auf dir und den teuren Eltern, laß sie mich ein für allemal verschonen — ich bin zwar nicht mehr reich — denn meine Kinder besitzen bereits das ganze große Vermögen ihrer Mutter, aber die Ersparnisse meiner Einnahmen, über die ich frei verfügen darf, betragen etwa hunderttausend Mark. Vom Tag unserer Vermählung sind sie dein Eigentum, ferner ist mein Leben auf dreißigtausend Mark versichert, leicht kann ich die Summe aufs doppelte erhöhen, und die Durchschnittshöhe meines

#### Läuterungsglut des Weltenbrandes!

Einmal geschieht's, da wird die Schmach  
Seines Volkes der Herr zerbrechen;  
Der auf Leipzigs Feldern sprach,  
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!  
Dieses ist das erste Zeichen,  
Wenn verbündet Ost und West  
Wider dich die Hand sich reichen.

Wenn verbündet Ost und West  
Wider dich zum Schwerte fassen,  
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,  
So du nicht dich selbst verläßt.

Deinen alten Bruderzwist  
Wird das Wetter dann verzehren;  
Taten wird zu dieser Frist,  
Helden dir die Not gebären.

Bis du wieder starrst wie sonst,  
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,  
Vor Europas Völkern thronst,  
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage denn empor,  
Läuterungsglut des Weltenbrandes!  
Steig' als Phoenix draus hervor,  
Kaiserpaar des deutschen Landes!

Emanuel Geibel (1859).

#### Vom Büchertisch.

„Die Russen kommen", dieser seit alter Zeit in den östlichen Provinzen Preußens bekannte und gefürchtete Schreckensruf hat in diesem Jahre eine unliebsame Auferstehung gefeiert. Glücklicherweise standen aber unsere braven Truppen an der Ostgrenze unter dem Befehl eines Generals von Hindenburg, der die slavischen Eindringlinge mit solchem Schwung zum Land wieder hinausjagte, daß gar manchem der Atem auf immer verging. Aber doch blieben traurige Spuren dieses unerwünschten Besuches zurück. Die „Gartenlaube" bringt in Nummer 42 einen Artikel „Das verwüstete Ostpreußen mit vier Abbildungen, aus denen wir sehen können, wie schwer so manche schöne Stadt unter den Graueln des Krieges gelitten hat. Jetzt ist dafür gesorgt, daß dieser Besuch keine Wiederholung erfährt, und private und staatliche Maßnahmen sind getroffen, um den fürchterlichen Schaden nach Möglichkeit wieder gutzumachen.



#### Taschen- und Handwärmeöfchen

für die im Felde stehenden Truppen

empfehlen  
Glaser & Schmidt, Limburg.

4/258

den dargebotenen Lederbissen, obgleich sie nach all dem Erlebten durchaus keine Eßlust hatte.

„Erk den Grog austrinken, Kind, daß Sie durch und durch warm werden," mahnte der Doktor, „später stoßen wir mit Wein an, ich will Sie nur vorher etwas austauen."

Das war so väterlich besorgt gesprochen, daß sie sich ihrer heimlichen Gedanken fast schämte und in plötzlichem Entschluß, ihm die Hand über den Tisch reichend, innigen Tones, als hätte sie ihn etwa um Verzeihung zu bitten, sagte: „Berehrter, lieber Doktor, wie soll ich Ihnen je danken, daß Sie uns in allen Dingen tatkräftig beistehen und — immer so lieb und gut zu mir sind?"

Bald sollte sie diese in mädchenhafter Unerfahrenheit geäußerten Worte bereuen.

Jäh brach jetzt die niedergehaltene Glut im Herzen des Doktors hervor.

„Liebes Mädchen, hüte Erna, Sie fragen noch, was mich zu Ihnen zieht?" Während sah er sie an, beugte sich näher zu ihr, sah sie ihre Hände und brachte fast heiser vor Leidenschaft hervor: „Ich liebe dich, mein Kind, liebe dich mit heißem Herzen, und wenn du dich entschließen könntest, mein Weib zu werden, so könnten wir in sechs Wochen ein glückliches Paar sein!"

Röte und Blässe, freudiger Stolz, Verwirrung, Scham, — die widerstreitendsten Gefühle wechselten auf den Zügen des jungen Mädchens.

Da war das Unglaubliche geschehen! So hatte sie in ihrer Verblendung nun selbst herbeigeführt, was ihr vorhin blühschnell als Schreckgespenst durch den Sinn fuhr: Er liebte sie und warb um sie!

Eine heiße Blutwelle stieg in ihr empor, und sie empfand zum ersten Male die Worte des Gebets: „Führ' uns nicht in Versuchung!" auf sich anwendbar, denn sie liebte den Doktor nicht, und trotz der ihr sicher in Aussicht stehenden guten und glänzenden Partie, die sie machen konnte, erschien es ihr als eine Sünde an der Heiligkeit der Ehe, ohne Liebe die Werbung des Arztes zu erheben. Fassungslos senkte sie den Kopf, denn mit seiner, mit beredender Beredsamkeit hervorgerathener Erklärung hielt er sie wie im Bann.

„Süßes, halbes Kind, hast du es denn wirklich nicht bemerkt, welchen Frühling du meinem Herzen gebracht?"

jährlichen Einkommens erreicht fünfundsiebenzigtausend Mark. Die Villa, die ich vor zwei Jahren kaufte und die zur Hälfte vermietet ist, würden deine Eltern mitbewohnen können. So brauchte sich mein Verlobter von ihnen nicht zu trennen."

Nach und nach war sie bei seinen Worten bis zur Stirne errötet. Endlich stammelte sie, als er eine erwartungsvolle Pause machte:

„Ach — Herr Doktor — ich weiß nicht, wie ich Ihre große Güte verdiene, ich weiß nicht —", dann stockte sie; die Verlegenheit der Situation übermannte sie immer mehr. „Keine Unschuld," lachte er, „Güte verdienen — Unsin! Du gibst mir viel mehr, als ich dir bieten kann. Ich will dich ganz mein nennen."

Die liebliche Verwirrung des sonst so zurückhaltenden Mädchens entfaltete seine heftigsten Empfindungen. Er lehnte sich zurück und betrachtete sie mit heißem Verlangen. Sie sah das nicht; in ihrer Aufregung griff sie nach dem Weinglas und leerte es fast in einem Zug. Sie befand sich in der Stimmung einer nach Lebensfreude und Glück lechzenden Seele. Der erfahrene Mann merkte dies und erkannte sofort, daß er halb gewonnen hatte.

„Auf eine schöne Zukunft!" sagte er begeistert, und die beiden Gläser klangen melodisch zusammen.

„Hörst du, mein liebes Kind," sagte er, „so hell wie der Klang der Gläser soll dein Leben bei mir werden. Vor allem würden wir die Eltern nach der Riviera bringen, im Sommer kommt Mutter nach Gastein; ich zeige meinem Verlobten die Welt, an welchem Ende er will."

Er schaute wieder nach ihren feinen Händen. Diesmal hatte sie dieselben geschickt auf dem Rücken geborgen. Sie wollte trotz der verlockenden Aussichten dem guten Doktor doch noch nicht zeigen, daß sie ihn erhört hatte. Aber die weibliche Eitelkeit gewann doch bald die Oberhand über ihre gebrückte Stimmung und das geängstigte Kindesherz. Beträufelte es wie ein freudiger Triumph in den Augen, mit denen sie ihm offen begegnete. Welches Weib blühte auch teilnahmslos und unberührt in solchem Augenblick, wenn es von einem hochgestellten, edlen Mann umworben wird!

(Fortsetzung folgt.)